

B – 3. Fastensonntag – 2024 (Grohn/Schwanewede/Marßel)

Aufräumen, ausmisten, aussortieren, sich auf das Wesentliche konzentrieren, den Blick neu ausrichten – das tun wir mehr oder weniger oft und intensiv immer wieder im Leben.

Dies auch im Glauben zu tun, unser Leben, unsere Beziehung zu Gott und unsere Welt neu zu betrachten, dazu lädt uns die Fastenzeit ein.

In den Texten der Heiligen Schrift, im Hören auf Gottes Wort, finden wir die Orientierung, die wir wieder neu suchen.

### **KYRIE-RUFE:**

Herr, Jesus Christus, du schenkst immer wieder einen Neuanfang.

Dich loben Kleine und Große.

Du verzeihst und erbarmst dich der Menschen.

### **TAGESGEBET:**

Gott, unser Vater, du bist der Quell des Erbarmens und der Güte, wir stehen als Sünder vor dir, und unser Gewissen klagt uns an. Sieh auf unsere Not und lass uns Vergebung finden durch Fasten, Gebet und Werke der Liebe. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

B – 3. Fastensonntag – 2024 (Grohn/Schwanewede/Marßel)

### **FÜRBITTEN**

Zu Gott, dessen Wort und Weisung uns den Weg zum Leben zeigen, lasst uns beten.

- Wir beten für alle, denen die Verkündigung der Frohen Botschaft und die Weitergabe des Glaubens anvertraut sind.  
V/A: Herr, gib uns Zukunft und Leben.
- Wir beten für alle, denen die Heilige Schrift Maßstab und Richtschnur ihres Lebens ist.
- Wir beten für alle, die sich für eine gerechte und soziale Gesellschaft einsetzen und engagieren.
- Wir beten für alle unsere Mitmenschen, die im jüdischen Glauben Gott heilig halten und verehren.
- Wir beten für alle, die in ihrem Leben ein Kreuz tragen müssen als Kriegsoffer, Verfolgte, Notleidende, als Leidtragende.

Lebendiger Gott, deine Gegenwart und Nähe umhüllen und begleiten uns. Dir sei Lob und Dank, durch deinen Sohn im Heiligen Geist, heute und in Ewigkeit.

**EVANGELIUM**    **JOH 2, 13–25**

Reißt diesen Tempel nieder und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten

*Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.*

**13**Das Paschafest Sprich: Paschafest. der Juden war nahe und Jesus zog nach Jerusalem hinauf.

**14**Im Tempel

fand er die Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben und die Geldwechsler, die dort saßen.

**15**Er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus samt den Schafen und Rindern;

das Geld der Wechsler schüttete er aus, ihre Tische stieß er um

**16**und zu den Taubenhändlern sagte er: Schafft das hier weg, macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle!

**17**Seine Jünger erinnerten sich, dass geschrieben steht: Der Eifer für dein Haus wird mich verzehren.

**18**Da ergriffen die Juden das Wort und sagten zu ihm: Welches Zeichen lässt du uns sehen, dass du dies tun darfst?

**19**Jesus antwortete ihnen: Reißt diesen Tempel nieder und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten.

**20**Da sagten die Juden:

Sechsvierzig Jahre wurde an diesem Tempel gebaut und du willst ihn in drei Tagen wieder aufrichten?

**21**Er aber meinte den Tempel seines Leibes.

**22**Als er von den Toten auferweckt war, erinnerten sich seine Jünger, dass er dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte.

**23** Während er zum Paschafest in Jerusalem war,  
kamen viele zum Glauben an seinen Namen,  
da sie die Zeichen sahen, die er tat.

**24** Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an,  
denn er kannte sie alle

**25** und brauchte von keinem ein Zeugnis über den Menschen;  
denn er wusste, was im Menschen war.

Drastische Maßnahmen, die Jesus hier ergreift.

Fühlen Sie sich, liebe Schwestern und Brüder, vielleicht erinnert an einen Besuch in einer berühmten alten Kirche? Einen Wallfahrtsort? Oder eventuell waren Sie schon einmal in Rom und haben die zahlreichen Kirchen besucht, einen Gottesdienst mitgefeiert.

Bei all den vielen Touristen, dem ständigen Blitzen und Klicken von Fotoapparaten und Handys, dem ununterbrochenen Geschwätz und Umherlaufen, hier noch ein Foto, doch noch ein Posieren, ist keine Ruhe zu finden für Gebet und persönliche Begegnung mit Gott. Stille – unmöglich!

Es scheint, wie in der Sixtinischen Kapelle zu sein, wo die Ordner ständig die Touristenmassen zur Stille mahnen und daran erinnern, dass es sich um eine Kirche und nicht ein Museum handelt. Oder wie im Kölner Dom und anderen großen Kirchen, wo Ordnungsdienste Menschen auf angemessenes Verhalten hinweisen müssen.

Aber der Vergleich stimmt nicht.

Es geht Jesus nicht um ein bisschen mehr Ruhe und Besinnung im Tempel.

Würde er heute hier in die Kirche kommen, könnte es uns passieren, dass er **UNS** aus der Kirche wirft, die Ständer mit den brennenden Opferkerzen umstieße, die Klingelbeutel ausschütten und die Rosenkränze verbieten würde!

**SIE WÄREN ENTSETZT?**

Um Jesu drastische Maßnahmen zu verstehen, muss man sich klarmachen, die Gottesdienste im Jerusalemer Tempel sind Opferrituale. Zu bestimmten Tageszeiten, zu bestimmten Anlässen und Festen werde Geld- und Tieropfer dargebracht. Oder Menschen kommen mit ihren persönlichen Anliegen in den Tempel und bringen ihr Opfer. Zur Reinigung nach der Geburt oder bei der Auslösung des erstgeborenen Sohnes ist ein Opfer von Tauben gefordert. Zum Pessachfest werden Lämmer geschlachtet.

Die dargebrachten Opfer im Jerusalemer Tempel können Geld, Weihrauch, Tauben, Schafe, Ziegen, Rinder, aber auch Speisen sein. Außerdem gibt es Vorschriften und Qualitätsstandards zu beachten. Deshalb musste man die Opfertiere bei vereidigten Händlern im Tempel kaufen, so würden wir das heute nennen.

Für die Spendengelder wie auch die Tempelsteuer musste man die üblichen römischen, griechischen oder andere Münzen, die alle Bilder trugen, gegen koschere, jüdische, Münzen im Tempel tauschen, die aber kein Zahlungsmittel im Alltag waren.

Jesus sorgt nicht für Ruhe, damit Beter und Beterin nicht gestört werden. Er unterbindet den Gottesdienst! Denn es kann kein Opfer mehr dargebracht werden. Die Verehrung Gottes wird nach traditioneller Tempelpraxis unmöglich! Entsprechend verärgert reagieren sie.

Worin aber besteht für Jesus eigentlich das Problem?

**Zur Begründung sagt Jesus: Ihr Gläubigen macht den Gottesdienst und den Ort der Begegnung mit Gott zu einer Markthalle.**

Das bezieht sich nicht auf die Tiere und die Händler.

**DAS BEZIEHT SICH AUF DIE GLÄUBIGEN.**

Jesus wirft ihnen vor, eure Beziehung zu Gott wie auch eure Verehrung ist eine Geschäftsbeziehung. Ihr verhaltet euch wie auf dem Basar und schachert mit Gott um den Preis für seine Gefälligkeiten.

Für Gottes Wohlwollen bezahlt man mit der Erfüllung von Vorschriften, einer entsprechend hohen Spende oder einem ausreichend großen, sprich teuren Opfertier.

Schuldvergebung kostet am Versöhnungsfest für das ganze Volk einmal im Jahr einen Ziegenbock. Kultische Unreinheit etwa nach der Geburt kostet ein Paar Tauben oder eine entsprechende Geldsumme. Bei persönlichen Anliegen muss man abwägen, was man von Gott erwartet, und was Gottes Entgegenkommen oder Hilfe an Gegenleistung wohl wert sein könnte. Dazu gibt es dezidierte Vorschriften im Alten Testament.

Man erwartet etwas von Gott. Und das kostet genauso, wie man beim Händler Gemüse, Fleisch oder anderes bezahlen muss. So wie man von der Obrigkeit Recht und Ordnung erwartet und dafür Steuern zahlt, so gibt man den Zehnten dafür, dass Gott für Gerechtigkeit und Wohlergehen sorgt.

Ist uns das nicht vertraut?

Dieses Evangelium wird nicht ohne Grund in der Fastenzeit gelesen. In diesen Tagen und Wochen geht es auch darum, unser Verhältnis zu Gott anzuschauen und zu prüfen. Ist es ein Vertrauensverhältnis? Vertrauen wir auf Gott? Glauben wir, dass er uns und unser Wohlergehen im Blick hat?

Oder sind wir misstrauisch? Meinen wir, ihm unseren Glauben beweisen zu müssen? Sind wir der Ansicht, uns seine Liebe und die Erfüllung unserer Wünsche der die Linderung unserer Sorgen und Nöte erkaufen zu müssen? Durch vorschriftsmäßiges Verhalten? Durch Opfer? Durch Leistung? Durch die Zahl der Gebete?

Es ist gut zu beten! Aber das Gebet und vor allem nicht die Zahl der Gebete ist keine Gegenleistung dafür, dass Gott mich erhört. Das Gebet sollte ehrliches Gespräch mit Gott sein. Es darf durchaus eine Auseinandersetzung mit Gott sein. Ich darf klagen. Ich darf unzufrieden sein. Mit meinem Leben. Auch mit Gott. **Aber das Gebet sollte niemals ein Zahlungsmittel sein, um Gott für meine Anliegen zu gewinnen. Das macht meine Gottesbeziehung zu einem Tauschgeschäft und spricht nicht für Vertrauen.**

Ähnliches gilt für den Gottesdienst. Der Sonntagsgottesdienst ist kein Pflichtprogramm, mit dem ich mir Gott gewogen halte. Der Gottesdienst ist Begegnung mit Gott, mit seiner Botschaft und gemeinsame Feier mit anderen Glaubenden, um sich des eigenen Glaubens zu vergewissern.

Kerzen anzuzünden ist eine gute Hilfe, um mir in meinen Nöten oder mit Blick auf einen lieben Verstorbenen etwa die Hoffnung auf Auferstehung bewusst zu machen, Gott schenkt Leben und Hoffnung, selbst über den Tod hinaus. Aber die Anzahl und die Größe der Kerzen ist nicht entscheidend für Gott, zu helfen oder mich im Regen stehen zu lassen.

In einer Messe der Toten zu gedenken, besonders jener, die mir persönlich nahestanden und -stehen, ist wichtig, um liebe Menschen nicht zu vergessen, und mich immer wieder daran zu erinnern, dass Gott uns ein Wiedersehen in seinem Reich verheißen hat. Aber die Zahl der Messen und die Höhe der Spende wird nicht darüber entscheiden, ob der oder die Tote in der ersten, der zweiten oder der dritten Reihe in Gottes Reich sitzen wird.

Vieles in unseren religiösen Traditionen und Gebräuchen, in unserem Beten, den Gottesdiensten und in den Kirchen sind gute Hilfsmittel, um uns in unserem Glauben zu stärken und zu helfen.

**ABER SIE BERGEN DIE GEFAHR, DASS WIR SIE ZU LEISTUNGEN UND ZAHLMITTELN HERABWÜRDIGEN, WEIL WIR GOTT NICHT VERTRAUEN, UND MEINEN UNS SEINE LIEBE ERKAUFEN ZU MÜSSEN.**

**HIER SAGT JESUS AUCH UNS: MACHT EUEREN GLAUBEN, EURE BEZIEHUNG ZU GOTT, EUER GEBET UND EUREN GOTTESDIENST NICHT ZU EINER MARKTHALLE, IN DER IHR GOTT VERSUCHT ZU KAUFEN. DAS SPRICHT NICHT FÜR EUCH UND NICHT FÜR EINER GOTTVERTRAUEN.**